

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1913. Nr. 501.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 206.

Belegpreis für Halle und Verone 2,00 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Hinterland. Die halbesche Zeitung erscheint wöchentlich am Sonntag. — Druck-Verlag: Gleditsch & Co. (Halle), Druckerei: Gleditsch & Co. (Halle), Druckerei: Gleditsch & Co. (Halle), Druckerei: Gleditsch & Co. (Halle).

Erste Ausgabe

Belegpreis für Berlin 2,00 M., durch die Post bezogen 3 M., für das Hinterland. Die halbesche Zeitung erscheint wöchentlich am Sonntag. — Druck-Verlag: Gleditsch & Co. (Halle), Druckerei: Gleditsch & Co. (Halle), Druckerei: Gleditsch & Co. (Halle), Druckerei: Gleditsch & Co. (Halle).

Sonnabend, 25. Oktober 1913.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Salzburger Straße Nr. 61/62. Telefon 8108 u. 8109; Nebentelefon 8110. Verantwortlich: Dr. Hermann Gleditsch, Halle (Saale).

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 11. Telefon Amt Kurwürd. Nr. 8280. Druck und Verlag von Otto Gleditsch, Halle (Saale).

Der Zusammenbruch des Rotblocks in Baden.

Die Politik des rotaroten Blocks von Neumann bis Ged in Baden hat eine entscheidende Niederlage erlitten. Das ist das Ergebnis des ersten Tages der badischen Landtagswahlen. Zwar steht noch nicht fest, ob das Zentrum und die Konföderation im kommenden Landtag für sich die Mehrheit bilden werden, da der am 30. Oktober stattfindende weitere Wahlgang im allgemeinen für die Parteien der Linken günstigeren Ausblick bietet als für die Gegner des Rotblocks, aber wie die noch ausstehenden Wahlen auch ausfallen mögen, es erscheint schon heute als sicher, daß die Gegner eines Zusammengehens der bürgerlichen Parteien mit der Sozialdemokratie nicht nur von den nationalliberalen Mandatären die drei, die im Gegenzuge zu dem Rotblock erzwungen worden sind, den Stimmen des Zentrums und der Konföderation hinzuaddiert, Ausgeschloßen ist es allerdings keineswegs, daß eine Mehrheit vom Zentrum und den Konföderativen allein gebildet werden kann, da an einer solchen nur noch wenige Stimmen fehlen.

In einem Zusammenbrüche der Großblockpolitik im badischen „Mutterlande“ kann demnach ein Zweifel nicht bestehen. Wenn man sich der Hoffnungen erinnert, mit denen die Großblockparteien in den Wahlkampf gezogen sind, und wenn man sich vergegenwärtigt, daß das Ziel dieses Wahlkampfes auf Seiten der Linken ausschließlich die Zurückdrängung des Einflusses des Zentrums und der Konföderation in der Volksvertretung war, so muß schon der Ausgang des ersten Wahltages als ein unabweisendes Verdikt gegenüber der Großblockpolitik erscheinen. Weder die Verleugung aller bürgerlichen Interessen seitens der beiden liberalen Parteien und das Verben um die Gunst der Sozialdemokratie, noch die unzulässige Beeinträchtigung der bürgerlichen Wähler über die sozialdemokratische Gefahr berechnete Manipulation der Wahlen hat es vermocht, den Wählermassen des Rotblocks aufzuhalten. Mit vollem Rechte zeigen sich Zentrum und Konföderation hoch erfreut über diesen Ausgang eines Kampfes, der ihnen die Vernichtung bringen sollte, aber einen über alles Erwarteten großen Erfolg gebracht hat. Nicht nur der Mandatsverlust der Linken und die Niederlagen einer ganzen Reihe hervorragender Führer des Rotblocks, sondern mehr noch der Mangel der Stimmenzahl auf der Linken lassen erkennen, daß die badische Bevölkerung von einer unter dem Patronat der Sozialdemokratie betriebenen Politik nichts wissen will. Zwar rechnet die liberale Presse sich heute noch die Mehrheit der abgegebenen Stimmen aus, aber sie kann das nur unter Sinzigung der sozialdemokratischen Stimmen. Rügt man diese außer Betracht, so ergibt sich, daß von den bürgerlichen Stimmen die weitestgehende Zahl dem Zentrum und den Konföderativen zugefallen ist, denn dem stehen rund 110 000 liberale Stimmen rund 146 500 Stimmen des Zentrums und der Rechten gegenüber. Mit dem Troste der liberalen Presse, daß Zentrum und Konföderation nicht den größeren Wählerzahl, sondern den der geschickteren Führung, die Wahlkraft gewonnen hätten, ist es demnach schlecht bestellt.

Man mag auf liberaler Seite die Dinge sehen, wie man will, an der Beurteilung der badischen Großblockpolitik durch die Mehrheit der bürgerlichen Wähler Badens ist nicht zu zweifeln. Der Umstand, daß ein Teil der Nationalliberalen Stellung eine der Großblockpolitik genommen hat, macht diese Beurteilung nur noch bedeutungsvoller. In dem gleichen Maße, in welchem die Niederlage des Rotblocks zu begrüssen ist, ist der Aufstieg willkommen zu heißen, den der konföderative Gedanke bei den Wahlen zu verzeichnen hatte. Die liberale Presse wußte vor den Wahlen nicht genug über die „Ansprüche“ zu spotten, die der Konföderativismus in Baden erhebe. Der Ausgang der Wahlen dürfte diese Presse darüber belehrt haben, daß jene Ansprüche sich auf einer guten Grundlage aufbauen, denn die rechtsgerichteten Parteien haben mehr Stimmen erzielt als die fortgeschrittenen Sozialparteien trotz der Unterstützung, die ihr verdienstlich durch die Nationalliberalen und die Sozialdemokratie gleich im ersten Wahlgange zuteil geworden ist. Man darf wohl die Hoffnung hegen, daß der Niederbruch, den die Großblockpolitik in Baden erlitten hat, nicht ohne Rückwirkung auf die Parteiverhältnisse im Reich bleiben wird. Die Tatsache, daß die badische Bevölkerung, die seitens des Liberalismus mit allen Mitteln für die Großblockpolitik erwarmt wurde, sich so nachdrücklich gegen ein Faktieren mit der Sozialdemokratie ausgesprochen hat, muß auch in anderen Bundesstaaten, wo der Liberalismus Anwandlungen zur Großblockpolitik zeigt, zum mindesten zu ernstem Nachdenken Anlaß geben. Mit Rücksicht darauf darf der Ausfall der badischen Landtagswahlen eine Bedeutung beanspruchen, die weit über die Grenzen Badens hinausreicht.

Deutsches Reich.

Zum Besuch Kaiser Wilhelms in Oesterreich. Die Wiener „Abendpost“ schreibt zum Besuch Kaiser Wilhelms in Oesterreich in ihrer Nummer vom 23. Oktober u. a.:

Seine Majestät Kaiser Wilhelm trifft heute zum Jagdbesuch beim Erzherzog Franz Ferdinand auf Schloß Konopischt ein, und am Sonntag wird E. Majestät Kaiser Franz Josef in Schönbrunn zum Besuch seines treuen Freundes und Verbündeten erwartet werden. Das Band in nächster Zukunft ist es, das die erlauchten Herrscher und die beiden Dynastien ebenso wie die verbundenen Völker umschließt, tritt durch diese Besuche neuerlich und eindringlich in die Erscheinung.

Die heutige Ausgabe des Wiener „Fremdenblattes“ schreibt u. a.:

Nach der Denkschrift der Schacht von Reigg zu Erinnerung an eine große Zeit gemeinsamen Kampfes und gemeinsamen Sieges erscheint der Herrscher des verbündeten Deutschen Reiches als herzlich begrüßter Gast in Oesterreich. Kaiser Wilhelm traf heute auf Schloß Konopischt ein, wo er beim Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin Herzogin Sophie von Hohenzollern bei einer Woche zur Jagd weilen wird. Die in diese Richtung gerichteten Besuche sind nicht zufällig, insbesondere auch Kaiser Wilhelms und dem Erzherzog-Thronfolger seit langem verbindet, kommt in diesem Besuch im intimen Kreise zum Ausdruck. Das ist das besondere an der Allianz, welche Deutschland und Oesterreich-ungarn einst, die nicht nur ein Ergebnis der Politik ist, sondern aus wirtschaftlichen Gründen entstanden, auch im höchsten der Herrscher und ihrer Familien wie ihrer Völker ihre Ergänzung und Verhärtung findet und so als ein festes und unzerbrechbares Band sich benähert. Seit Kaiser Wilhelm das letzte Mal in Oesterreich weilte, sind schwere Stürme über Europa hinweggegangen. Doch die verbündeten Völker nicht zitternd, hat Europa der große Weltbrand erspart, ist in nicht geringem Grade der Erfolg des Teutoburger Kampfes, seines Friedenswunsches und seiner Friedensbestrebungen. Erst bei dem jüngsten Anlauf wieder, als Oesterreich-ungarn wegen der Plünderung Wiensens seitens der feindlichen Truppen in Belgien Schritte unternahm, um so die Möglichkeit von Weigerungen und dem europäischen Frieden abträglichem Kontroverzen rasch zu beseitigen, fand es hierbei die rühmlichste Unterstützung seiner beiden Verbündeten. Das Bündnis hat nicht nur für die Verbündeten selbst, sondern auch für Gesamt-Europa den besten Beweis geliefert, wie ein für und für verbündetes Völkerverbanden Oesterreichs und Preussens nicht nur die beiden Reiche, sondern auch Europa befähigen helfen. Die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit Erzherzog Franz Ferdinand ist unter diesen Gesichtspunkten nicht nur ein neuerlicher Beweis der herzlichen Beziehungen zwischen dem deutschen Kaiser und dem Erzherzog-Thronfolger, sondern auch eine von der aufrichtigsten Anteilnahme der Bevölkerung begleitete politische Rundgebung des festen unerschütterlichen Zusammenhanges zwischen Deutschland und Oesterreich-ungarn.

Geranzichung von Gefangenen zur Moorkultur.

Ueber eine vermehrte Geranzichung von Gefangenen zur Kultivierung der Moore wird der „Zf.“ folgendes mitgeteilt: Die guten Erfahrungen, die man mit der Verwendung von Gefangenen bei der Moorkultur gemacht hat, haben eine immer härtere Geranzichung der Gefangenen zu bezweckenden Arbeiten zur Folge gehabt. Die Geranzichung von Gefangenen bedeutet eine sehr wertvolle Förderung der Arbeiten zur Kultivierung großer Niedlandflächen. Diese Arbeit häufig unter dem sehr spärlichen Mangel an Arbeitskräften, wodurch oft die Durchführung ausfallsreicher Projekte, namentlich größerer, sehr erwidert, wenn nicht gar verhindert wird. Aus diesem Grunde hat man nun für eine neue, große Moorkulturarbeit, die jetzt in der Provinz Hannover durchgeführt wird, Gefangene herangezogen, deren Arbeit die programmatische Erledigung der Arbeiten gewährleistet. Die Gefängnisverwaltung hat zur Kultivierung des „wilden Königsmoores“, das in der Feldmark Großenbörden im Kreise Neuhaus belegen ist und das zu Grünlandweiden umgewandelt werden soll, 50 Gefangene gestellt, die in der Nähe, in einem zu Moorwerken neu erbauten Gefangenenbau untergebracht werden. Es zeigt sich auch hier, daß durch die Verwendung von Gefangenen viele Schwierigkeiten, die sich sonst in bezüglichen Fällen geltend machen, vermieden werden.

Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung.

Die überragende Stellung, die die deutsche Eisen- und Stahlindustrie in unserem vaterländischen Wirtschaftsleben einnimmt, wird in eindringlicher Weise gekennzeichnet durch die Tatsache, daß in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres für rund 1000 Millionen Mark Eisen- und Stahlerzeugnisse auf ausländischen Märkten abgesetzt worden sind; es ist damit gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1912 eine Steigerung von nahezu 150 Millionen Mark oder von über 15 Millionen Mark auf den einzelnen Monat erzielt worden. Für das ganze Jahre 1913 dürfte, wenn die Entwicklung in der bisherigen Weise fortsetzt, mit einer Gesamtumsatzsumme an Eisen- und Stahlerzeugnissen in Höhe von 1400 bis 1500 Millionen Mark zu rechnen sein. Die Berliner Politischen Nachrichten bemerken hierzu: Man vergegenwärtige sich, was

das heißt. Im Monatsdurchschnitt gelangt eine Warenmenge, die einen Verkaufswert von 125 Millionen Mark repräsentiert, zur Ausfuhr nach ausländischen Märkten. Das ist zu einer solchen Leistung ein ganz außerordentliches technisches und intellektuelles Können gehört, das dazu ein starker Wille und ein fähiger, wagemutiger Unternehmungsgest, sehr genaue Vertrautheit mit der Eigenart und den Bedürfnissen der ausländischen Märkte und ein entsprechendes eingehendes Studium der einschlägigen Verhältnisse, ein begabtes, tüchtiges, umfassendes Wissen die unerlässlichen Vorbereitungen sind, wer wollte dann zweifeln oder das zu bestreiten wagen? Aber dieser Besitz und Aufwand an geistigen Kräften und ihre zusammenfassende Verwendung und Verwertung hat dahin geführt, daß die deutsche Eisen- und Stahlindustrie sich den Vorrang vor ihrem ältesten und ehemals stärksten Rivalen, vor der englischen Stahl- und Eisenindustrie, zu sichern und den zweiten Platz hinter der noch immer weit überlegenen Stahl- und Eisenindustrie der nordamerikanischen Union zu erobert vermochte. Dieser Besitz und Aufwand an geistigen Kräften hat aber auch Fundamente in den deutschen Arbeiterneue Arbeits- und Erwerbsmöglichkeiten verbracht, hat den Weg frei gemacht für eine Steigerung der gesamten Lebenshaltung. Es gilt, diese Entwicklung sicherzustellen. Das wird von den Arbeitern, die in erster Linie an der ungenutzten Fortdauer einer solchen Entwicklung interessiert sind, leider nur zu oft vergessen, und deshalb darf es, zumal der deutschen Industrie der Wettbewerb gegenüber der ausländischen Konkurrenz in der Folgezeit voraussichtlich noch mehr als bisher erschwert sein wird, an starken Wirksamkeiten nicht fehlen, die unsere industrielle Entwicklung gegen Angriffe und Störungen, von welcher Seite sie kommen mögen, unter allen Umständen sicherstellen.

Die Belastung der Bevölkerung in den vier Kontingentsbezirken durch die neue Friedenspräsenz des Heeres.

Man schreibt uns: Durch die letzte Wehrvorlage ist befanntlich die Friedenspräsenzstärke des Heeres um rund 132 000 Mann erhöht worden. Hierdurch ist erreicht, daß ein Prozent der Bevölkerung zum Heeresdienst herangezogen wird. Vergleichen man nun die Anteile der vier Kontingentsgebiete an der Aufbringung der Friedensstärke, so ergibt sich im wesentlichen dasselbe Verhältnis, wie es vor den beiden letzten Heeresveränderungen bestand. Nach dem Ergebnis der Volkszählung von 1910 betrug die Geranzichung der Bevölkerung zum Heeresdienst in Preußen 0,82, in Bayern 0,85, in Sachsen 0,86 und in Württemberg 0,87 Prozent. Durch die Wehrvorlage dieses Jahres ergeben sich nun folgende Prozentanteile für die Geranzichung der Bevölkerung zum Militärdienst in den vier Kontingentsbezirken: Preußen 1,01, Bayern 1,06, Sachsen 1,3 und Württemberg 1,4. Das Verhältnis des Anteils der vier Kontingentsgebiete ist also im wesentlichen unverändert geblieben. Eine geringe Mehrbelastung der Bevölkerung Bayerns, Württembergs und Sachsens ist allerdings vorhanden. Aber die Befreiung Preussens ist tatsächlich nur eine scheinbare, weil dabei die Geranzichung der Bevölkerung zum Dienst in der Marine nicht berücksichtigt ist. Wenn man zur Errechnung der Belastung der Bevölkerung durch die Erfüllung der Wehrpflicht auch die Aushebung für die Marine in Rechnung zieht, so ergeben sich auf Grund der letzten Volkszählung folgende Zahlen: Preußen 0,91, Bayern 0,90, Sachsen 0,96 und Württemberg 0,94. Die Belastung ist also tatsächlich nahezu die gleiche in allen vier Kontingentsbezirken. Artikel 60 der Verfassung schreibt die Bestellung der Friedenspräsenz durch die einzelnen Bundesstaaten pro rata der Bevölkerung vor. Hiernach müßte die Geranzichung der vier Bundesstaaten mit selbständiger Militärverwaltung zur Friedenspräsenz vollkommen gleich sein. Man hat jedoch diese Bestimmung der Verfassung von jeher nur als eine provisorische angesehen, die nur bis zum Ende des Jahres 1871 Geltung haben sollte. Außerdem aber ist durch das Gesetz über die Erbschaftsteuer für die preussischen Militärverwaltung unterbreiteten Bundesstaaten vom Jahre 1893 das Prinzip der gleichmäßigen Belastung bereits verlassen.

Die Marine-Luftschiffe.

Die Meldung eines Berliner Mittagsblattes, die in Auftrag gegebene Marine-Luftschiffe „L. 3“ und „L. 4“ würden nicht schon im Frühjahr, wie bisher bestimmt war, zur Mitlieferung gelangen, sondern erst später fertiggestellt werden, weil die Marinebehörde vor der Indienststellung neuer Marine-Luftschiffe die sich aus der Prüfung des Unfalls des „L. 2“ ergebenden Wenderungen erproben wolle, wird, wie unter Berliner Vertreter meldet, von unrichtigster Seite als irreführend bezeichnet. Richtig ist nur, daß seitens der Marineverwaltung eine eingehende Untersuchung über die Ursache der Vernichtung des „L. 2“ angeordnet sei. Wenn sich herausstellt, daß eine Veränderung in der Konstruktion der Luftschiffe nicht notwendig erscheint, so werde sich selbstverständlich der Bau der neuen Marine-Luftschiffe etwas verzögern. Von einer beabsichtigten Sache könne aber nach keine Rede

Apollo-Theater.

Allabendlich: Der klassische Meisterfilm

Die letzten Tage von Pompeji

Der einzige Film der ganzen Welt von kulturhistorischem Werte!

In diesem Film befinden sich Aufnahmen, die bei der Katastrophe des Monte Pelée auf der Insel Martinique die ganze Welt erschütterten.

Durch den Ausbruch des Monte Pelée wurden 2 Städte und Aertianische von Bewohnern dieser Insel verhöhtet. Diese Originalaufnahmen wurden bei Fertigstellung des Films **Die letzten Tage von Pompeji** verwendet.

Vorher: Vera Forsch und Robert von Valburg in Eine Krampfsache, Schwanz in 1 Akt von O. Häring.

Bio Bio Bio

Morgen Premiere **Lebendig tot**

fesselndes Lebensbild in 6 Akten nach dem berühmten Roman Roger la Honte von Jules Mary.

2 Stunden Spieldauer.

Vorführung täglich 4 1/2, 6 1/2, u. 8 1/2 Uhr.

Hofenträger von 50 Pf. bis 100 Pf. Sehr gute Auswahl. H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Stück-Parion, Sarn, Selden.

Liebermann, Scharf, Selden.

Stadtheater in Halle.

Sonntag, den 25. Okt. 1913

50. Born. im Abonn. 2. Viertel.

Zum letzten Male:

Hoheit tanzt Walzer.

Operette in 3 Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Leo Ascher.

Spielleitung: Carl Stabinger.

Prüfung: Dr. Eugen Blauf.

Refensführung 7 1/2 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Ende gegen 10 1/2 Uhr. (7600)

Sonntag, den 26. Okt. 1913, nachmittags 3 Uhr:

4. Hoff- und Hofen Preisen von 25 - 65 Pf. inkl. Garbortgeld.

Nathan der Weise.

Abends 7 1/2 Uhr:

51. Born. im Abonn. 3. Viertel.

Einmaliges Gastspiel

Alline Sanden

von Stadttheater in Leipzig.

Zur Erinnerung an den 75. Geburtstag von Georges Bizet: Carmen.

Passage-Theater

Lichtspielhaus

Halle a. d. Saale, Leipzigerstrasse 88.

Alltäglich während der Nachmittags- und Abend-Vorstellung die Vorführung des gewaltigsten und prächtigsten Filmgemäldes der Gegenwart,

betitelt:

Cleopatra

Die Herrin des Nils.

Eine Filmschöpfung, die einzig und unerreicht dasteht, und die selbst Meisterwerke wie „Quo vadis“ :: „Richard Wagner“ „Die letzten Tage von Pompeji“ :: „Germinal“ usw. in den Schatten drängt.

Unsere Kapelle ist besonders verstärkt und hat unser Kapellmeister, Herr Jean Schoepper, dem Film die nachstehend angeführte Musikbegleitung angepasst:

1. Triumphmarsch aus „Aida“ von Verdi
2. Ouverture „Cleopatra“ Mancenelli
3. Andante barcarole „ „ „ „
4. Triumphmarsch „ „ „ „
5. Scherzo Orgua „ „ „ „
6. Bataglio „ „ „ „
7. Trauermarsch „ „ „ „
8. Triumphmarsch „ Jorsalfar „ Grieg.

Die anerkannt vollendete Vorführung in unserem Theater in Verbindung mit der oben erwähnten künstlerisch grossartig angepassten Musik wird bei unserem geschätzten Publikum

belspiellosen Beifall

finden Dem Cleopatrafilm voraus geht ein angepasstes erstklassiges Beiprogramm.

Die Vorführungen beginnen:

Sonn- u. Festtags um 3 Uhr, wochentags um 4 Uhr.

Der Cleopatrafilm gelangt Sonntags um 6 und um 9 Uhr, wochentags um 5 und um 8 1/2, Uhr zur Vorführung.

Sonntag nachmittag von 3 bis 6 Uhr finden Jugend-Vorführungen statt.

7627] Die Direktion.

Wratzke u. Steiger,

Hoflieferanten, Poststr. 9/10. Juwelen Gold Silber. [538

Schablonen

u. Sign. u. Rifen. Säden fertigt R. Thalmann, Schmeerstr. 16 u. Leipzigerstr. 19. Tel. 4535.

Solinger Stahlwaren

von J. A. Henkels. [588]

Hempelmann & Krause,

Kleinschmieden 5. Fernruf 181.

Wollwusch-Seife,

Seife 20 Pf., unentbehrlich zum Waschen von Wollstoffen, Sportmützen, Sweater, woll. Unterzeug, woll. Strümpfen usw. 680 H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Richard Wagner-Konzert der Herzog. Hofkapelle aus Dessau.

Leitung: Generalmusikdirektor [5846]

Franz Mikorey.

Faust-Ouverture. — Ouverturen „Rienzi“, „Flieg. Holländer“, „Tannhäuser“. — Siegfried-Idyll. — Vorspiele „Parafal“, „Meistersinger“. — Fünf Gedichte mit Orchesterbegleitung, gesungen von Frau Kammerängerin

Annie Gura-Hummel.

Eintrittskarten zu 3,10 — 2,10 — 1,55 und 1,05 Mk. in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.

Gesellschaft für Säuglingschutz.

Die Mitgliederversammlung findet nicht am 30., sondern Freitag, den 31. Oktober, nachm. 4 1/2 Uhr im Neumarktstrassenbau hat. [555]

Sür die langen Winterabende

empfehle:

Modellierbogen

als: Festungen, Landesteine, Wärfel, Kugeln, Zylinder, Kegel, Kugeln, Kugeln, Kugeln.

Völkerschachtkonkmal zu Leipzig.

Der Bierstraßen-Imperator Schachbambler ist in mein. Spielwaren-Schaukasten modelliert ausgeführt. Dekorationen zu Schreib-Kindertafel frei auf Lager.

Albin Hentze, Schmeerstraße 24.

Russisch-römische Bäder

neu eingerichtet im

Sanitas-Bad,

Große Steinstraße 16. Telefon 3273.



Richard Flemming

Brüderstr. 16, am Markt, neben Löwen-Apotheke, Reilstr. 129 (Ecke Roßstrasse), empfiehlt die modernsten Erzeugnisse der Optik gut und billig. [5551]

— Telefon 3778. —



Riessner Ofen

Weltbekannt, hygienische Spar-Dauerbrenner mit Original-Sicherheits-Regulator.

Regulierbar von Grad zu Grad und luftverwend. Gasausströmung und Explosionen ausgeschlossen.

Unerschrocken in Konstruktion und Solidität.

Niederl. Max Herrmann, Gr. Ulrichstr. 57, vorm. Wilh. Hecker.

Schreibarbeiten jeder Art,

wissenschaftl. u. geschäftl. Hand und Maschine, Vervielfältigungen Rundschrift, Stenographie u. s. liefert

Hallische Schreibstube.

Gemeinnütz. Unternehmen, Beschäftigung Stellenlos. Hilfskräfte für Schreib-, Kontor-, Bureauarbeit auf Stunden u. Tage auch ins Haus und nach auswärts.

Karlstrasse 16. Fernsprecher 5032.

Duysen-Flügel und Pianinos

Alleinverkauf B. Doll, Gr. Ulrichstr. 83/84. Telefon 636.

Auswärtige Theater.

Leipzig.

Neues Theater: Sonnabend: Carmen. — Sonntag: Othello.

Altes Theater: Sonnabend: Die goldene Kofe. — Sonntag: Die goldene Kofe.

Operetten-Theater: Sonnabend: Die Götter. — Sonntag: Die Götter.

Schauspielhaus: Sonnabend: Die deutliche Kleinfahrt. — Sonntag: Der unglückliche Gefant.

Magdeburg.

Stadt-Theater: Sonnabend: Emilia Galotti. — Sonntag: Radm. — Der gebürne Siegfried. Dienstag: Siegfrieds Tod. Abends: Die weiße Dame.

Deimar.

Hof-Theater: Sonnabend: Der Freischütz. — Sonntag: Ariadne auf Naxos.

Erfurt.

Stadt-Theater: Sonnabend: Die spanische Fliege. — Sonntag: Radm. — Nigolotto. Abends: Wuppochen.

Dessau.

Hof-Theater: Sonnabend: Das Nachtlager in Granada. Dienstag: Ballett-Divertissement. — Sonntag: Vohengrin.

Schuhwaren für Winterbedarf

kaufen Sie jetzt gut und billig im Schuhwarenhaus

Altermann

Bernburger Straße 31.

Sehr schöne Bücherschränke, Schreibtische,

Stuhl, u. Gänge, beste Arbeit, allerbilligste Preise.

G. Schaible, Möbel-fabrik, am Statteker. [7600]

40 jähriger Erfolg! Bau de Quinine

antiseptisch belebend nervenstärk. Erfrischender Kräuter-Extrakt

verhütet den Haarausfall, verhindert die Schuppenbildung, stärkt den Haarwuchs. Belebt die Nerven.

Fl. M. 1.25, Doppelgl. M. 2.— bei Oscar Bollin sen. u. Jun., Parf.: Leipzigerstr. 91, u. 63.

Damenputz.

Güte werden die und geschmackvoll garniert und modernisiert

Friedrichstr. 24 pt.

fertige Güte, Formen, Blumen, Federn, Bänder u. alle Parafittel.

Petroleumöfen

empfehlen in grosser Auswahl

Hempelmann & Krause,

Kleinschmieden 5. Fernruf 181. [5880]

Gedenktage.

- 1647. Der Erfinder des Thermometers Evangelista Torricelli gestorben.
1806. Napoleon I. besucht die Gruff Friedrichs des Großen. Die Franzosen berauben diese.
1816. Der Dichter Johann Georg von Siffker geboren.
1825. Der Walzerkomponist Johann Strauß Sohn geboren.
1827. Der Gemalter Marcelin Berthelot geboren.
1829. Der Philosoph Jürgen Romo Meyer geboren.
1844. Der Buchhändler Heinrich Kalla geboren.
1848. Der Dichter Karl Emil Franzos geboren.
1861. Der Mediziner Friedrich Carl von Sabinay gestorben.
1868. Der Maler Eduard Hilberbrandt gestorben.
1889. Der französische Dichter Emile Augier gestorben.
1902. Die Universitäts-Dänister wird eröffnet.

Tageschronik aus dem Jahre 1813.

25. Okt. Murat, König von Neapel, verläßt in die Rückzüge begreifene französische Armee und erbt in ein Königreich.

Tagespruch: Das Glück gleicht oft dem Schlingel, Der nachts vor deinem Haus Zum Scherz reißt an der Klingel Und dann — knickt aus. Wähig.

Vor 100 Jahren.

Tageschronik des Befreiungskrieges.

24. Oktober 1813.

Jetzt, nachdem Napoleon gescheitert war, ließe sich Ordnung und Disziplin im französischen Heere, auch litt das fliehende, denn auch nicht energisch verfolgte Heer große Not. Ein Wachtmeister von den preussischen schwarzen Husaren erzählt: Dem Feinde auf seiner eigenen Straße folgend, stellten sich uns die Spuren der Verwundung und die Wirkung des Feuers in den geschäftigen Szenen dar. Hier und da lagen verlassene Wagnen, wurde ihnen gedeutet, soweit es reichte, und jedesmal am Abend vorher wurde schon darauf Bedacht genommen, um etwas zu erbringen für die Ardennerfieberermei. Friedrich Wilhelm lehrte für einige Tage nach Berlin zurück und ließ sich, gegen seine sonstige Gewohnheit, feierlich empfangen.

25. Oktober 1813.

Napoleon verläßt Erfurt, nachdem er zwei Tage lang hier gewohnt, eine energische Verfolgung durch den Gegner also für nicht bevorstehend haltend. In Obedien berichtet über diesen Erfurter Aufenthalt: Der Kaiser brachte den 25. und 24. Oktober voll und vollständig in dem ehemals erzbischöflichen Palais in Erfurt zu. Man sah ihn selten am Fenster; er argerte sich über den Zustand der vornehmlich marschierenden Truppen, welche mit Speisung über die wenigen Lebensmittel herfielen, die sie aus den Magazinen empfingen. Es war ein Jammer, diese schlumpfen und verwunderten Heerführer auf der Feindseite zu sehen. In die Bemerkung, daß durch die Verwundeten in Erfurt die Truppen sich erholen, sammeln und wieder ordnen würden, erwiderte er mit Heftigkeit: Aber es sind Hundstötter, sie laufen zum Zufall. Ich verliere bis zum Rheine auf diese Weise 80 000 Mann. Bald aber fügte er, auf neue von Entwürfen für die Zukunft belebt, hinzu: Was zum Mal werde ich wieder ein Heer von 250 000 Mann am Rheine haben!

Festkommers des Preussischen Beamtenvereins in Halle (Saale) zur Erinnerung an das große Jahr 1813.

Eine außerordentlich würdige Feier der Erinnerung an die Zeit vor 100 Jahren beging gestern, Donnerstag, der Preussische Beamtenverein in den „Taliafalten“. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Geheimen Regierungsrat Rengel, wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß das Väterlanddenkmal uns zur Nachahmung des Gedenkmutes, der sich in der Schlacht bei Leipzig gezeigt habe, anspornen solle, daß gerade der Preussische Beamtenverein bereuften sei, aus Gedächtnis der Schlacht bei Leipzig zu feiern, und besonders wir in Halle, weil unsere Vaterstadt so hervorragenden Anteil an den Ereignissen vor, während und nach der Schlacht gehabt habe. Mitdenn begrüßte er die zahlreich erschienenen Gäste, welche den großen Saal bis auf den letzten Platz füllten, insbesondere den Herrn Oberpräsidenten der Provinz

Sachsen, Erzleglen von Hegel, Herrn Regierungspräsidenten a. D. Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat v. von Werder, Sogisbof, Herrn Oberregimentsdirektor Bergauptmann Scharf, den Vertreter der Universität Herrn Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Strauch, den Herrn Landrat des Saalkreises von Rosigol, den Vorsitzenden des Kreisregierungsverbandes Herrn Major a. D. Rauch und viele andere und schloß mit dem Wunsche, daß der Geist von 1813 auch in uns weiterleben möchte. Der Herr Oberpräsident der Provinz Sachsen, Erzleglen von Hegel, ergriß darauf das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er wies auf die große Zeit vor 100 Jahren hin, 50 000 Tote hätten das Schlachtfeld bei Leipzig bedeckt; unansehnlich aber feiner von ihnen gefallen; das können wir heute erst folgen, nun wir uns des geinteten Vaterlandes erfreuen. Für uns gelte es, diese Einheit zu erhalten und auch, wenn es nötig sei, Gut und Leben dafür zu opfern, wie unsere Väter es getan hätten. Als oberster Beamter der Provinz sei er besonders gern der Einübung des Vereins gefolgt. Die Beamten hätten eine besondere Aufgabe. Sie sollten das Pflichtbewußtsein und die Zufriedenheit stärken und die Treue halten dem Könige und dem Vaterlande. Das solle uns die Zeit von 1813 lehren. Unsere Väter hätten es gelernt, in Schmach und Schande, wir sollten es ohne Hilfe lernen. Das Pflichtbewußtsein sei bei einem preussischen Beamten selbstverständlich, auch zur Zufriedenheit habe er allen Anlaß, denn der preussische Staat setze in reichlich großartiger Weise für seine Beamten, wie kein anderer. Das wichtigste aber sei die Treue. Kein Beamter solle geflitten werden, der es an der Treue fehlen lasse. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß der Redner.

Die Festrede hielt Herr Regierungspräsident a. D. von Werder, Sogisbof. Er führte folgendes aus:

Schön ansehliche Festversammlung! Es gesehe mit zur hohen Ehre, daß Ihr Herr Vorsitzender mit der Aufforderung hat zuteil werden lassen, heute, bei der Erinnerungsfest der Preussischen Beamtenvereins Halle an das große Jahr 1813, hier vor Ihnen zu sprechen, und es ist mir eine besondere Freude, daß mein Gesundheitszustand mir auch erlaubt, dieser Aufforderung nachzukommen. Ich bin doch sehr dankbar, daß auch ich ein preussischer Beamter gewesen bin und dem Staate über 30 Jahre habe dienen dürfen. Den Ruhm der preussischen Beamten in hier vor Ihnen zu preisen, das habe Guten nach Alben, aber es einmal ein hiesiger Lokalpatriot genannt hat, daß nach Halle trage. Welches ist nun aber die Eigenschaft, durch welche vor allen Dingen der preussische Beamte sich die Achtung der ganzen Welt erworben hat? Es ist die Treue; die Treue gegen Gott, unter dessen Anrufung der Beamte dem Staatsdienere geliebt, die Treue gegen den König, dem untertänig, treu und gehoramt zu sein er gelobt hat, die Treue gegen das Vaterland, dem seine Dienste gewidmet sind. Ja, diese Treue, sie hat den preussischen Beamten in immer in hohem Maße erworben. Dennoch wollen wir nicht behaupten, daß sie ihm allein zu eigen wäre. Nein, sie findet sich im ganzen preussischen Volke; und es gibt Zeiten, in denen sie ganz besonders hell hervorleuchtet. Eine solche Zeit war vor 100 Jahren.

Mit Gott, für König und Vaterland, das war die Lösung, mit der das preussische Volk in den großen Befreiungskampf zog.

Mit Gott, Ja, eine tiefe religiöse Bewegung ging vor 100 Jahren durch unser Volk. Man sah das unmittelbare Handeln der göttlichen Vorsehung in dem Untergang des französischen Heeres in den Schneewüthen Auslagen. Es kann das gar nicht besser wiedergegeben werden als in dem ersten Verse des Liedes, das wir nachher singen werden:

„Nach Ruhland zog ein großes Heer Durch unsern Freudenland. Und dann kam wunderbare Märr: Von Gottes Horn und Tamb Des Weltbeherrschers Klangschall. Die Holze, große Märr, Mit Mann und Hof und Wagen war Beschlagen ohne Schlacht.“

Ja, „Mit Mann und Hof und Wagen, — So hat sie Gott geschlagen“, und weil Er dies getan hat, wird der Herr uns auch weiter helfen. Diese Gedanken finden wir in vielen Dichtungen aus jener Zeit, wir finden sie sehr schön ausgedrückt bei Büdert, namentlich aber auch bei Arndt, dem Manne, der wie kein anderer zu seiner Zeit für die körperliche Ausbildung des Mannes gewirkt hat, und doch auf die Frage: Wer ist ein Mann? die erste Antwort findet: Wer beten kann. Aber nicht nur bei reiferen Männern, nein, auch ganz besonders bei den Jüngern waren diese religiösen Gedanken tief im Herzen vorhanden. Ihr Dolmetscher ist Körner: Dem Herrn allein die Ehre“, das ist die Schlusszeile eines jeden Verses in seinem Liede zur feierlichen Einsegnung des preussischen Freitroops, „Nun mit Gott, wir wollen wagen“, zu rufe er vor der Schlacht,

Vater, Du führe mich, — Gott, ich erlenne Dich, — Gott, Dir ergeb' ich mich, —

zu betet er in der Schlacht, während brüllend umwölft ihn der Dampf der Geschütze.“

Dieses tiefe religiöse Gefühl, dieser feste Gottesglaube bei Alt und Jung war eine der stärksten Wurzeln für die Befreiung von dem das preussische Volk vor 100 Jahren für die Befreiung von dem den Hoch kämpfte.

Von allen Denkmälern, die in diesem Jahre enthüllt worden sind, vom einfachen Stein im kleinen Dorfe bis zu dem gewaltigen Bauwerk, das am vergangenen Sonnabend in glänzender Weise auf dem Leipziger Schlachtfelde geweiht worden ist, genügt deshalb nach meiner Meinung keines von so seinem Verhältniß als das garten Entziffern als das bester beidernden Hingewens vor der Einsegnungslinie in Göttern.

Für König. Ja, meine verehrten Damen und Herren, ein unerhittliches Gefühl der Treue gegen den König, der Unabhängigkeit an das angekommene Herrscherhaus befehle die preussischen Beamtenvereins. Das gelte sich in unzeren, damals, auf so kleinen Kreuzenlande, das jetzt sich aber ganz besonders auch in benutzigen Landesstellen, die, wie unter Kreis und unsere Stadt, durch die raube Hand des fortischen Eroberers vom preussischen Staate abgetrennt waren. Ja, brauche als Beispiel nur den in letzter Zeit in Wort und Schrift so oft erwähnten „Iogannanten Bösen“ von dem Krollig angzuführen.

Der Schmezer über die Trennung von der Krone der Göttergöttern, die Krone über die dem Könige und namentlich der vielgeliebten Königin Luise angelegte Schmach, die Schande, Unterthan eines fremden Emporkömmlings sein zu müssen, erfüllten das Herz dieses Mannes mit Mut und Empörung und führten ihn als einen der ersten in den Befreiungskampf und schließlich in den Feldentzug auf dem Schlachtfelde bei Wättern.

Und ähnlich wie er dachte viele, viele Tausende. Der König rief und Alle, Alle kamen. Da kamen Männer und auch Frauen, Greise und Jünglinge, Städte und Landleute, Gelernte und Ungelehrte, solche, denen die vorausgegangenen Reformen der letzten Jahre Freiheiten und Rechte an den meisten — auf deren Kosten diese Rechte und Freiheiten gewährt waren. Sie kamen Alle auf den Ruf des Königs. Und keiner von ihnen dachte daran, als Entgelt für sein Erscheinen besondere Rechte für sich oder für das „Volk“ vom König zu fordern. Wer das getan hätte, von dem hätte der „Volk“ vom König zu fordern. Wie doch ein etwas erdumteter Wicht! Mein, das Opfer von dem Leben von Leib und Leben, es wurde gebracht zur Aufstellung des fremden Jochs vom Vaterlande.

Fürs Vaterland. Verehrte Anwesende! Wir freuen uns alle von Herzen darüber, daß in diesem Jahre alle die im Deutschen Reiches preussischen Stämme einmütig die Erinnerungsfest an den Befreiungskampf vor 100 Jahren begehen. Aber hier, bei den Preussischen Beamtenvereins da wollen wir auch nicht vergessen, daß unser preussisches Vaterland es war, das die Hauptgefahr und die Hauptlast des Befreiungskrieges getragen hat. Als der preussische König sich entschloß, offen mit Napoleon zu brechen und den Kampf zur Befreiung des Vaterlandes aufzunehmen, da war der Ausgang durchaus noch nicht gewiß. Damals stand fast das ganze übrige Deutschland, wenn auch nicht mit dem Herzen, so doch offiziell auf der Seite des Feindes. Es ging auch nicht so einfach mit der Befreiung, wie viele sich das vorstellen, die meinen: Das Volk steht auf, der Sturm bricht los und legt den fremden Truppen einfach hinweg. O nein! Der erste Teil des Befreiungskrieges zeigte recht böse Rückschlüsse. Das aber war sicher, daß ein endgültiger unglücklicher Ausgang die völlige Befreiung des Hohenzollernstaates zur unmittelbaren Folge gehabt hätte. Hat doch der französische Kaiser diesen Gedanken wiederholt, zuletzt sogar noch am Nachmittage des 16. Oktober, als das Schlachtfeld sich ihm zuwenden sollte, ausgesprochen. Preußen, das den ersten Anstoß zum Kampfe gab, trug also auch die Hauptgefahr. Aber auch kein Land hat mit seinen Bewohnern solche Opfer gebracht wie das arme, auspöngere Preußen.

Auch das keines so viel zum endlichen Erfolge beizutragen als gerade Preußen. Preussische Zähigkeit hat in und nach der Schlacht an der Saabach zuerst eine französische Armee völlig vernichtet, preussische Tapferkeit hat am 16. Oktober den zweifelhafte Ausgang des ersten Tages der großen Völkerschlacht zum Siege gemacht, preussische Entschlossenheit hat das Heer in der Hauptnacht vom 15. auf 14. über den Rhein, der Grenze war, geführt, preussische Wehrhaftigkeit hat es durchgehört, daß in Frankfurt 1814 nicht gezeugert oder gar Recht gemacht, sondern bis zum Ende in Paris marschiert wurde. So hatte Preußen gewollt, die in neres Rührgung in dem großen Befreiungskampfe, freilich die äußere Führung in der anderen Stelle. Der österreichische General Fürst Schwarzenberg, dem in diesen Tagen auch bei Leipzig ein Denkmal geweiht wird, war nach außen der Oberbefehlshaber der verbündeten Heere. Dieser Zwiespalt

laden Verlobte und Interessenten zur zwanglosen Besichtigung ihrer sehenswerten ständigen Ausstellung neuzeitlicher Zimmereinrichtungen höflichst ein. Besonders preiswertes Angebot in Preussischen Zimmereinrichtungen nach Künstlerentwürfen von Mk. 1800.— aufwärts unter besonderer Berücksichtigung der Zweckdienlichkeit, Formensönheit und Gediegenheit bei Verwendung edelster Hölzer. Beleuchtungskörper, Teppiche, Stoffe, Vorhänge.

Werkstätten für Wohnungskunst Gehr. Bethmann HALLE a. S. Grosse Steinstrasse 79-80

Berliner Handelsbörse.

Berlin 24. Oktober. (Wagner Drahtbericht.)

Reiz der ungenügenden Verfertigung der Eisenbahnreifen...

Berliner Probukonten.

Berlin 24. Oktober. (Wagner Drahtbericht.)

Die Tendenz am Getreidemarkt war schwächer; doch war...

Schuldbriefe.

Wegen: Ofr. —, Degr. 186.00, Wal 193.00 A; ferner...

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Der neue Krupp-Prozess.

Berlin, 24. Okt. Der Vorsitzende eröffnet früh nach...

fel, sich in den Gauschaft des Herrn Brandt einzumischen...

Nach Erneuerung des Direktors Cecius wurde in die...

Reisig, 24. Okt. Vor dem vereinigten zweiten...

Reisig, 24. Okt. Vor dem vereinigten zweiten...

Schlosser Karl Bielalski wegen verübten Vertriebs...

Übretung von Sanibar und der Wallfischbän...

London, 24. Okt. Daily Mail meldet heute, daß in...

Paris, 24. Okt. Das der Regierung nachstehende...

Petersburg, 24. Okt. Laut eines kaiserlichen Befehls...

Wimmelburg, 24. Okt. Gestern wurde der Bergmann...

Hinsburg, 24. Oktober. Der 48jährige Arbeiter...

Bank für Handel und Industrie (Darmstadt-Bank) Filiale Halle a. S., Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Kursnotierungen der Berliner Börse vom 24. Oktober, 2 Uhr nachmittags.

Table with multiple columns: Wechsel-Kurse, Goldnoten, Eisenbahn-Aktien, Industrie-Papiere, Eisenbahn-Obligationen, Eisenbahn-Privilegien, Schiffahrts-Aktien, Bank-Aktien, Ausländ. Staatspapiere, Kuxe-Notierungen.

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Bitterfeld, Delitzsch, Eilenburg. An- und Verkauf von Wertpapieren...

